



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

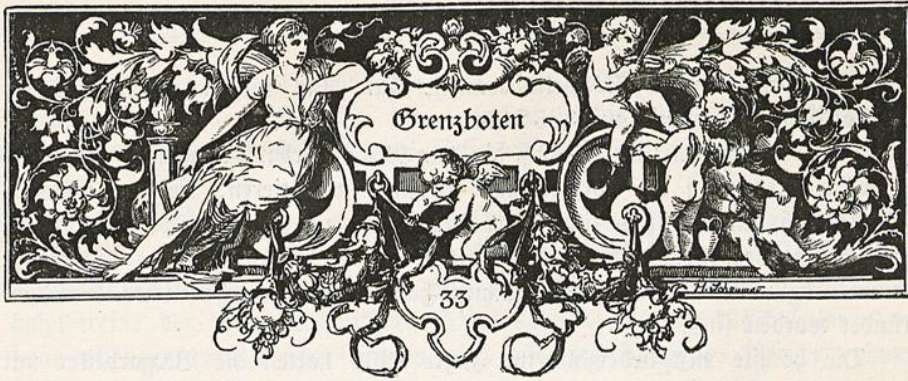
**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Brachvogel, Willy: Die christlichen Gewerkschaften in den Jahren 1906 und  
1907

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Die christlichen Gewerkschaften in den Jahren 1906 und 1907

Von Willy Brachvogel in Berlin



ie christlichen Gewerkschaften, die unter den verschiedenen gewerkschaftlichen Strömungen der deutschen Arbeiterbewegung ihrer Entstehung nach die jüngste, ihrer Bedeutung nach die zweitstärkste ist, entstanden im Jahre 1894. Als erster trat der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter für den Oberbergamtsbezirk Dortmund ins Leben. Es dürfte nicht unbekannt sein, daß gerade im Bergmannsstande die Organisation schon Jahrhunderte alt war. Die Knappschaftsvereine, aus mittelalterlichen Gilden entstanden, hatten sich bis in die neueste Zeit hinein gerettet und sind heute die Träger der gesetzlichen Arbeiterversicherungen für die Bergleute geworden. Auch Vereine gewerkschaftlicher Natur, also Vereinigungen zur Besserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, waren unter den Ruhrbergleuten nichts neues, als der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter entstand.

Die Tendenzen des Gewerkvereins sind mannigfacher Art. Er ist gewissermaßen eine dauernde Vereinigung von Lohnarbeitern desselben Gewerbes zur Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse. Demnach befaßt er sich mit der Regelung der Arbeitszeit, der Löhne, des Arbeitsangebots, des Arbeitsvertrags, der Kündigungsfristen, der Lohnauszahlung, der Einsetzung von Schiedsgerichten oder Vertrauenskommissionen und mit allem, was mit diesen Aufgaben in engem Zusammenhang steht. Alle diese Bestrebungen sucht er endgiltig durch Abschluß des kollektiven Arbeitsvertrages zu verwirklichen, bei dem sich die organisierten Arbeiter einerseits und die organisierten Unternehmer andererseits zur Einhaltung von bestimmten Arbeitsbedingungen (Tarifvertrag) verpflichten.

Im Jahre 1906 nun haben die christlichen Gewerkschaften einen nicht zu verkennenden Aufschwung genommen, sie weisen nämlich eine Mitgliederzunahme von 35,7 Prozent auf; dasselbe trifft auch bei den weiblichen Mitgliedern zu,

deren Zahl sich um das Doppelte vermehrt hat. Die Gesamtzahl der Mitglieder stellt sich somit auf 335 247.

Hiervon entfallen 260 040 auf die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände, während sich die übrigen aus Vereinen rekrutieren, die dem Gesamtverband nicht angeschlossenen sind, aber immerhin mit zugezählt werden können, da jene eine dem christlichen Gewerkschaftsprogramm entsprechende grundsätzliche Bestimmung in ihr Statut aufgenommen haben und von christlicher Seite gegründet worden sind.

Die höchste Mitgliederzahl im Jahre 1906 hatten die Bergarbeiter mit 73 542, die Textilarbeiter mit 34 581, die Bauhandwerker mit 36 459, die bayrischen Eisenbahner mit 22 155, die Metallarbeiter mit 24 744 usw. Gegenüber dem Vorjahre hatten die Bauhandwerker einen Zuwachs von 15 780, die Metallarbeiter von 6 804, die Hilfs- und Transportarbeiter von 4 848, die Textilarbeiter von 4 600, die Keramarbeiter von 3 604 Mitgliedern. An der Zunahme der weiblichen Mitglieder sind der Textilarbeiterverband mit 5 246, der Tabakarbeiterverband mit 2 098, der Keramarbeiterverband mit 827, die Heimarbeiterinnen mit 527 Mitgliedern beteiligt.

Besonders auffallend ist der Mitgliederwechsel in den einzelnen Verbänden selbst. Selbstverständlich findet ein solcher in jeder Gewerkschaftsorganisation statt; immerhin ist die Zahl der Personen, die den christlichen Gewerkschaften wieder den Rücken gekehrt haben, ziemlich bedeutend, nämlich 70 804. Die folgende Tabelle veranschaulicht den Mitgliederwechsel etwas genauer:

Organisation	Es wurden Mitglieder aufgenommen	Die Zunahme betrug von Jahreschluß zu Jahreschluß	Es schieden sonach wieder aus
Bergarbeiter . . . . .	12 934	8 523	4 411
Bauhandwerker . . . . .	30 138	16 090	14 039
Textilarbeiter . . . . .	22 106	9 594	12 512
Metallarbeiter . . . . .	21 044	9 132	11 912
Hilfs- und Transportarbeiter . . . . .	14 008	4 510	9 498
Holzarbeiter . . . . .	7 472	1 349	6 123
Keramarbeiter . . . . .	5 272	3 001	2 271
Tabakarbeiter . . . . .	7 830	3 020	4 810
Heimarbeiterinnen . . . . .	1 150	1 006	144
Schuh- und Lederarbeiter . . . . .	2 682	1 448	1 234
Schneider . . . . .	3 346	1 256	2 090
Maler . . . . .	1 814	1 068	746
Graphisches Gewerbe . . . . .	784	115	669
Bayrische Saltinarbeiter . . . . .	98	33	65
Krankenpfleger . . . . .	702	422	280
zusammen	131 380	60 576	70 804

Zur Entschuldigung führt das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands an, daß „der Wechsel im Vergleich mit den meisten sozialdemokratischen Verbänden allerdings schwächer ist als in diesen“. Diese Erwiderung steht doch auf sehr schwachen Füßen, denn die sozialdemokratischen

Verbände haben drei-, viermal und noch mehr Mitglieder aufzuweisen. Etwas verspätet kommt der Entschluß, den Ursachen nachzuspüren. Das hätte schon längst geschehen müssen, da doch dieser Mitgliederwechsel schon seit Jahren anhält!

Stark zurückgegangen ist die Mitgliederzahl der deutschen Eisenbahnhandwerker von 48903 auf 41436, was also einem Verlust von 7467 Mitgliedern gleichkommt. Dieser Rückgang soll mit dem „Allgemeinen Verband der Eisenbahnvereine der preußisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichsbahnen“ zusammenhängen, nach dessen Gründung es mit dem Trierischen Verbands immer mehr rückwärts geht.

Trotzdem hält aber in den andern Verbänden das Wachstum der Mitglieder stetig an, sodaß natürlich den sozialdemokratischen Gewerkschaften der Aufschwung der christlichen unbequem wird. Dies illustrierte auch der Generalsekretär Stegerwald in Köln, der auf dem sechsten christlichen Gewerkschaftskongreß im vorigen Jahre an der Hand statistischer Ziffern nachwies, daß zum Beispiel in der Textilindustrie und im Bergbau schon jetzt die sozialdemokratischen Gewerkschaften für Lohnkämpfe auf Verständigungen mit den christlichen Organisationen angewiesen sind, wenn sie sich nicht von vornherein der Gefahr eines erfolglosen Kampfes aussetzen wollen.

Gleichen Schritt mit der Mitgliederzunahme halten auch die finanziellen Kräfte. Die Einnahmen betragen insgesamt 3644865 Mark, die Ausgaben 2977733, der Kassenbestand 2613961 Mark. Auch hier haben die Kassenverhältnisse eine wesentliche Steigerung erfahren, was die folgende Aufstellung zeigt:

	Einnahmen	Ausgaben	Kassenbestand
1906	3644865	2977733	2613961
1905	2674190	2423554	1523214
1904	1337341	1094643	948197
1903	1131106	938363	745107
1902	823864	633719	572648

Unter den Einnahmen ist die höchste Summe die der Beiträge, was nur freudig zu begrüßen ist, denn vor nicht langer Zeit wurden noch von den einzelnen Verbänden so minimale Beiträge erhoben, daß die Unkosten mitunter kaum gedeckt werden konnten. Beispielweise betragen die Einnahmen der Beiträge im Jahre 1904 nur 799147 Mark, während sie im Jahre 1906 auf 3033217 Mark gestiegen sind. Von den einzelnen Verbänden erreichten die höchsten Einnahmen an Aufnahmegebühren die Bauhandwerker mit 15069 Mark, die Metallarbeiter mit 10522 Mark, die Hilfs- und Transportarbeiter mit 7004 Mark; an Beiträgen die Bergarbeiter mit 741445 Mark, die Bauhandwerker mit 553644 Mark, die Metallarbeiter mit 460996 Mark; an Extrabeiträgen die Metallarbeiter mit 33253 Mark, die Textilarbeiter mit 25652 Mark, die Bauhandwerker mit 23377 Mark; an sonstigen Einnahmen die Bergarbeiter

mit 49769 Mark, die bayrischen Eisenbahner mit 40741 Mark, die Bauhandwerker mit 16252 Mark.

Von den Ausgaben entfallen die größern Beträge mit 853435 Mark — gegen 1000320 Mark im Jahre 1905 — auf Streik- und Gemäßregeltenunterstützung, 434622 Mark auf den Anteil der Lokalkassen, 275260 Mark auf das Verbandsorgan, 262787 Mark auf Agitation, 265485 Mark auf Krankengeld, 136994 Mark auf Sterbegeld, 124977 Mark auf Verwaltungskosten usw. Von den beiden größern Summen für Ausgaben (Streik- und Gemäßregeltenunterstützung und Verbandsorgan) verbrauchten für den ersten Posten die Textilarbeiter 213794 Mark, die Bergarbeiter 202828 Mark, die Bauhandwerker 141176 Mark und für den zweiten Posten die Bergarbeiter 74887 Mark, die Bauhandwerker 43134 Mark, die Textilarbeiter 37962 Mark usw.

Die Erhebung von Mitgliedsbeiträgen geschieht für die Woche und für den Monat. Die Wochenbeiträge schwanken zwischen 20 und 90 Pfennigen, die der Monatsbeiträge zwischen 30 und 80 Pfennigen. Außerdem wird von einem Verbandsorgan der Beitrag pro Quartal erhoben. Jedenfalls wäre es für die Finanzverhältnisse sehr zu wünschen, daß die Beiträge von 20 Pfennigen recht bald eine Erhöhung erfahren würden, um dadurch den Gesamtverband in jeder Hinsicht leistungsfähiger zu machen.

Mit Genugtuung kann ferner konstatiert werden, daß das Unterstützungs- wesen in den christlichen Gewerkschaften immer mehr ausgebaut wird und heute als ein fester Bestandteil angesehen werden kann. An Unterstützungen verausgaben die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1906 insgesamt 1364105 Mark. Eingeführt sind folgende Unterstützungen:

I. Streik- und Gemäßregeltenunterstützung haben mit Ausnahme der bayrischen Eisenbahner und der Krankenpfleger wohl alle Verbände vorge- sehen; ebenso ein Sterbegeld bis zu 200 Mark.

II. Arbeitslosenunterstützung haben desgleichen schon acht Verbände mit nahezu 150000 Mitgliedern eingeführt. Die Unterstützung schwankt zwischen 4,20 Mark und 15 Mark wöchentlich.

III. Krankengeld gewähren zwölf Verbände mit 230000 Mitgliedern. Das wöchentliche Krankengeld schwankt zwischen 3 Mark und 15 Mark.

IV. Reiseunterstützung haben elf Verbände vorgeesehen; dieselbe beträgt täglich 75 Pfennige bis 1,50 Mark.

Der Gutenbergbund gewährt dann noch Invalidenunterstützung; ebenso leisten die meisten Verbände Beihilfe zu Umzügen nach andern Orten.

Für Unterstützungen zahlten die höchsten Beträge zu Gruppe I für Sterbegeld (Streik- und Gemäßregeltenunterstützung hatte ich schon unter den allgemeinen Ausgaben angeführt) die Bergarbeiter mit 60270 Mark, die bayrischen Eisenbahner mit 59251 Mark; zu Gruppe II und IV der Gutenbergbund 12224 Mark, die Metallarbeiter 8961 Mark, die Holzarbeiter

6924 Mark; zu Gruppe III die Bergarbeiter 184726 Mark, die Textilarbeiter 44988 Mark, der Gutenbergbund 23017 Mark.

Wichtig für die Gesamtbeurteilung der christlichen Gewerkschaften als Faktor der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist ihr Anteil an der Ausstandsbewegung. Ist auch das Jahr 1906 nicht so reich an Streiks und Aussperrungen gewesen, so sind doch immerhin 68768 Personen beteiligt gewesen. Von den christlichen Gewerkschaften waren insbesondere die Berg-, Metall- und Textilarbeiter an bedeutungsvollen Kämpfen beteiligt. Im Jahre 1906 nun waren sie in 1024 Bewegungen verwickelt. An diesen Bewegungen waren am meisten beteiligt die Bauhandwerker mit 14881, die Textilarbeiter mit 14055, die Hilfs- und Transportarbeiter mit 10053 Personen. Die meisten Bewegungen führten ebenfalls die Bauhandwerker mit 172, die Textilarbeiter mit 153 und die Holzarbeiter mit 140. Die Zahl der an den 446 geführten Streiks und Aussperrungen (Angriffstreiks, Abwehrstreiks, Aussperrungen) beteiligten Personen beträgt 30049. Bei den Angriffstreiks haben die höchste beteiligte Zahl die Hilfs- und Transportarbeiter mit 3626, die Bauhandwerker mit 2989 und die Textilarbeiter mit 2060 Personen aufzuweisen. Bei den Abwehrstreiks stellen die höchste Personenzahl die Metallarbeiter mit 3401, die Hilfs- und Transportarbeiter mit 1214 und endlich bei den Aussperrungen die Textilarbeiter mit 6701 und die Bauhandwerker mit 1054. Mehr als die Hälfte der Bewegungen mit 56,3 Prozent der Beteiligten sind somit friedlich verlaufen.

Bewegungen und Streiks wurden allein geführt in 398, mit andern Organisationen in 619 Fällen, während in 395 Fällen — zwei Verbände machten hierüber keine Angaben — die Mehrzahl der Beteiligten christlich organisiert war. Die Ursachen der Streiks und der Aussperrungen waren:

	Zahl der Fälle
Höhere Lohnforderungen . . . . .	143
"          "          und Arbeitszeitverkürzung . . . . .	207
Arbeitsverkürzungen . . . . .	27
Abwehr gegen Verschlechterungen . . . . .	30
Sonstige Ursachen . . . . .	35

Der Ausgang der Streiks und Aussperrungen war folgender:

	erfolgreich	teilweise erfolgreich	erfolglos
Angriffstreiks . . . . .	169	112	57
Abwehrstreiks . . . . .	4	29	19
Aussperrungen . . . . .	10	20	19

Man sieht aus diesen Zahlen, daß weitaus die meisten Kämpfe von den Arbeitern nicht vergebens geführt worden sind. Bemerkenswert ist, daß die christlichen Gewerkschaften im Berichtsjahre an 239, insgesamt am Jahreschluß an 527 Tarifabschlüssen beteiligt waren.

Den christlichen Gewerkschaften liegt aber auch die Bildung ihrer Arbeiter, besonders der führenden Kräfte am Herzen. Zu diesem Zwecke werden vom Volksverein für das katholische Deutschland seit 1901 alljährlich Kurse von acht- bis zehnwöchiger Dauer, desgleichen vom Gesamtverbande der evangelischen Arbeitervereine in Gemeinschaft mit andern sozialpolitischen Korporationen seit 1904 alljährlich Kurse von vierwöchiger Dauer abgehalten. Hierdurch will man den immer steigenden Anforderungen in geistiger Hinsicht gerecht werden. Ferner wird in den letzten Jahren die billige sozialpolitische und gewerkschaftliche Literatur energisch zu verbreiten gesucht. Der dieserhalb auf dem Generalsekretariat in Köln eingerichtete Schriftenverlag erreichte in den ersten zehn Monaten seines Bestehens einen Umsatz von etwa 20000 Mark.

Beachtung verdient noch, daß jetzt alle christlichen Gewerkschaften über eigne Verbandsorgane verfügen. Es erscheinen gegenwärtig 24 mit einer Auflage von über 400000 Exemplaren. Wöchentlich erscheinen 17, vierzehntäglich 9 und monatlich 1. Die Verbände der Bergarbeiter, Bauhandwerker, Textilarbeiter, Metallarbeiter, bayrischen Eisenbahner, Hilfs- und Transportarbeiter und Holzarbeiter haben jetzt eigne Redakteure angestellt.

Daß die Mitgliederzunahme tatsächlich anhält, beweist uns von neuem der Mitgliederstand im Jahre 1907. Die Organisationen, d. h. die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände, der christlichen Gewerkschaften hatten sich wiederum am 1. April 1907 um 17220 Mitglieder vermehrt, trotzdem daß wegen der Reichstagswahl die gewerkschaftliche Agitation in der ersten Hälfte des Quartals daniederlag, und sich nach der Wahlschlacht eine außerordentliche Versammlungsmüdigkeit zeigte. Folgende fünf Organisationen kommen hauptsächlich in Betracht. Am 1. Mai 1907 betrug die Mitgliederzahl der Bergarbeiter 77111, der Bauhandwerker 42209, der Textilarbeiter 40097, der Metallarbeiter 27341, der bayrischen Eisenbahner 24500. Vergleicht man diese Zahlen mit denen im Jahre 1906, die ich schon angeführt habe, so liegt doch wohl die Berechtigung vor, daß man auch weiterhin eine andauernde Erstarkung annehmen darf.

Die Gegner der christlichen Gewerkschaften bezeichnen diese mit Vorliebe als „ultramontane Organisationen“. Aus welchem Grunde? Weil an der Gründung verschiedner Verbände katholische Geistliche mitgewirkt haben? Der Ultramontanismus hat mit den christlichen Gewerkschaften nicht das mindeste gemein. Sowohl die ersten Anregungen zur Gründung der meisten und größten Verbände kamen aus Arbeiterkreisen, wie auch die Statuten und die einleitenden Delegiertentage von Arbeitern selbst vorbereitet wurden.

Von besonderm Interesse ist bei dieser Gelegenheit die Gründung der sogenannten „vaterländischen Arbeitervereine“. Brauchen wir tatsächlich noch eine Gewerkschaftsrichtung? Nein! Das Zentralblatt schreibt: „In einem Lande, in dem schon mehr als zwei Millionen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind, und diese, wie die Erfahrung lehrt, in den entscheidenden Situationen die seither abseits Gestandnen mit sich reißen, ist der Zeitpunkt für derartige Gründungen

schon reichlich spät. Arbeiter in größerer Zahl werden sich für die »vaterländischen Arbeitervereine« ebensowenig finden, wie die »katholischen Fachabteilungen« trotz intensiver Agitation solche nicht zu sammeln vermochten. Es hieße den gesunden Sinn der deutschen Arbeiterwelt tief einschätzen, annehmen zu wollen, daß, nachdem die gewerkschaftlichen Erfolge der letzten Jahre so offensichtlich vorliegen, für solche Bevormundungsgebilde sich noch ein breiterer Boden fände. Die sechzig Jahre deutscher Preßfreiheit und vierzig Jahre allgemeinen direkten Wahlrechts müßten spurlos an großen Massen vorbeigegangen sein. Die Sozialdemokratie verfügte bei der letzten Reichstagswahl über dreieinviertel Millionen Stimmen, den mit ihr verbündeten Gewerkschaften gehören gegenwärtig 1800000 Mitglieder an. Und dieser Bewegung glaubt man mit solch faulen Gründungen begegnen zu können.“

Ist nun die Zerspaltung der deutschen Gewerkschaftsbewegung, an der hauptsächlich die „freien“ Gewerkschaften infolge ihres sozialistischen Nebencharakters schuld sind, wie gesagt, eine sehr bedauerliche Erscheinung, so hat man auf der andern Seite — so machtvoll die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland auch dasteht — damit zu rechnen, daß weite Kreise der deutschen Unternehmerschaft diese noch nicht als die berechtigte Interessenvertretung der deutschen Arbeiter ansehen. Mag die deutsche Industrie noch so stolz sein auf eine gewisse Ebenbürtigkeit mit der englischen Industrie, jener freie Blick und das gesunde Urteil gerade über die Organisationsbestrebungen der Arbeiter, Eigenschaften, die der englischen Industrie eigen sind und sie groß gemacht haben, die fehlen noch so recht einem großen Teile der deutschen Unternehmerschaft. Dort Anerkennung der Gewerkschaften als selbstverständliche und notwendige Interessenvertretung der Arbeiter, hier noch vielfach offener Kampf gegen die Idee an sich, Mißtrauen und nur verhältnismäßig spärliches Verständnis! Die deutschen Arbeitgeber organisieren sich teilweise noch zunächst unter dem Gedanken des Niederkämpfens der Gewerkschaften — statt zum Ausgleich des Kräfteverhältnisses zwischen Arbeiter und Arbeitgeber.

Man sieht also, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung noch lange nicht innerlich so konsolidiert ist, wie es vom rein volkswirtschaftlichen Standpunkte zu wünschen wäre. Anstatt nun die Gewerkschaftsbewegung zu stärken, versucht man, sie zu zersplittern. Den Anfang haben wir bei dem „Bund vaterländischer Arbeitervereine“. Mit Recht kann man diese neue Gründung „gelbe Gewerkschaft“ nennen, da sie in Wirklichkeit weiter nichts als eine Organisation ist, wobei die Mitglieder des Bundes auf ihr Koalitionsrecht verzichten müssen!

Von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern werden die gelben Gewerkschaften nicht ohne Grund heftig bekämpft. Niemand wird etwas dagegen haben, daß wohlwollende Arbeitgeber durch Wohlfahrts Einrichtungen, gefellige Vergnügungen usw. den Arbeitern zu Hilfe zu kommen und ein persönliches Band zwischen sich und ihnen zu knüpfen versuchen. Sobald aber solche Bestrebungen darauf ausgehen, die Gutmütigkeit oder die Unerfahrenheit des Arbeiters aus-

zunutzen und ihn bewußt um sein Koalitionsrecht zu bringen oder ihn gar dazu zu erziehen, seinen Kollegen bei berechtigten Bestrebungen in den Rücken zu fallen, so sind sie nach jeder Richtung hin zu verwerfen und zu bekämpfen.

Für ihre gewerkschaftlichen Bestrebungen haben die nichtsozialistischen Arbeiter ihre christlich-nationalen Gewerkschaften, für ihre geistig-sittlichen ihre konfessionellen Arbeitervereine. Wozu da noch diese Uneinigkeit stiftenden gelben Gewerkschaften?

Verfolgt man die ganze Entwicklung der christlichen Gewerkschaften, so kommt man zu dem Ergebnis, daß es andre Gründe waren, als die von den Gegnern angeführten. Es war der Kampf um die christliche Weltanschauung, provoziert durch die Sozialdemokratie und die ihr ergebenden Organisationen. Nicht „Unternehmerfreundschaft“, nicht „Streikbrechertum“, nicht „pfäffische Knechtseligkeit“ waren es, was die christlichen Arbeiter zur Gründung ihrer besondern Organisationen angetrieben hat, sondern das ehrliche Bestreben, ihre wirtschaftliche Lage zu bessern, ohne dabei Verrat an ihren religiösen und nationalen Anschauungen zu üben.

Wenn der sittliche Ernst und die zunehmende Besonnenheit in den christlichen Gewerkschaften immer größern Einfluß gewinnen wird, dann können sie ruhig und gelassen der Zukunft entgegensehen.



## Betrachtungen über innere Politik

Von Carl Negenborn

1



Am 12. Dezember 1905 hat der Staatssekretär Graf Bosadowsky im Reichstage bei der Lesung des Etats, der Flottenvorlage und der Finanzreform in einer großen Rede die Frage erörtert, wie in Deutschland das ständige Wachstum der Sozialdemokratie, der immer zunehmende Einfluß dieser Partei auf weite Kreise des Volkes zu erklären sei. Er sagte: „Wie ist es psychologisch erklärlich, daß in diesem Deutschland, einem Lande, das auch wirtschaftlich zum Besten der untern Volksklassen so gewaltige Fortschritte macht, eine Partei mit drei Millionen Stimmen auftreten kann, die unsre ganze Geschichte verleugnet, unsre ganze Vergangenheit, und sagt: das moderne Staatsleben ist so durch und durch morsch, daß es von Grund auf neu umgebaut werden muß? Ich habe mit Ausländern darüber gesprochen, die mir gesagt haben: Wir stehen vor einem Rätsel. Woher kommt in diesem Deutschland, bei diesem Wohlstand, wo man